



© Servo Cine

Adiós entusiasmo

So Long Enthusiasm

Vladimir Durán

Produktion Vladimir Durán, Alexis Durán, Jerónimo Quevedo, María Victoria Marotta, Joyce Ventura. **Produktionsfirmen** Servo Cine (Buenos Aires, Argentinien), Imaginaria Films (Bogotá, Kolumbien), Un puma (Buenos Aires, Argentinien), Joyce Ventura (Bogotá, Kolumbien). **Regie** Vladimir Durán. **Buch** Sacha Amaral, Vladimir Durán. **Kamera** Julian Ledesma. **Schnitt** Ana Godoy, Laura Bierbrauer. **Sound Design** Nahuel Palenque. **Ton** Emilio Iglesias. **Production Design** M. Ana Casariego.

Mit Camilo Castiglione (Axel), Laila Maltz (Alicia), Mariel Fernandez (Antonia), Martina Juncadella (Alejandra), Rosario Blefari (Margaritas Stimme), Valeria Valente (Margarita am Set), Verónica Llinás (Marta), Vladimir Durán (Bruno), Lucas Besasso (Ricardo), Silvia Cobelo (Silvia Cobelo).

Farbe. 79 Min. Spanisch.

Uraufführung 10. Februar 2017, Berlinale Forum

Worin besteht die besondere Verbindung der Mitglieder einer Familie untereinander? Man teilt Wohnung, Geheimnisse und Erinnerungen und kennt sich in- und auswendig. Man nimmt kein Blatt vor den Mund, schont sich nicht und ist doch füreinander da. Man ist einander ausgeliefert. Das gilt auch für die Familie von Margarita, die mit ihrem Sohn Axel und dessen älteren Schwestern Antonia, Alejandra und Alicia zusammenlebt. Ihre Wohnung ist wie eine gemütliche Höhle, in der sie im warmen Lampenlicht musizieren, essen, schlafen, streiten. Ein intimer Familienkokon. Dass Margarita eingeschlossen in einem Raum hinter dem Bad lebt, gehört wie selbstverständlich dazu. Man kommuniziert durch ein kleines Fenster, versorgt die Mutter mit Decken, DVDs und Lektüre und feiert ihren Geburtstag im Flur. Als sie irgendwann genug hat, ist es Axel, der eine Entscheidung treffen muss. Man ist geneigt, diese Familienbeziehungen psychologisch zu interpretieren, aber das ist keineswegs zwingend. Interessanter ist vielmehr die besondere erzählerische Energie, die den Film erfüllt. Unsichtbar, aber in jeder Sekunde vorhanden. Genauso wie Axel die dunkle Materie beschreibt, die ihn so fasziniert.

Anna Hoffmann

Wo Intimität nur im Kollektiv existiert

Man möge doch bitte anklopfen, bevor man einen Raum betritt, heißt es in *Adiós entusiasmo* ständig – aber niemand hält sich daran. Türen werden ohne zu fragen einfach geöffnet. Eine Tür allerdings bleibt immer geschlossen: die Tür zum Zimmer der Mutter, Margarita. Nachdem sie ihren Töchtern die Einwilligung abgerungen hat, dass sie die Schlüssel zu ihrem Zimmer verwalten, lebt Margarita in einer Art freiwilligem Hausarrest, um sich vor ihrer eigenen Willensschwäche zu schützen. Doch auch wenn ihre Tür sich niemals öffnet, wird sie doch ständig durchschritten, weil es in dieser geschlossenen Gesellschaft keine Abgrenzung, keine Grenzen gibt. Intimität existiert nur im Kollektiv und wird nicht besonders hoch geschätzt. Der Fokus des Films liegt auf einer ungeschützten Kindheit und auf den Fluchtfantasien, die derartige Übergriffe hervorrufen.

Mich interessiert die Familie als Instanz, in der die grundlegenden Gesetze des emotionalen Austauschs festgelegt werden. Diese Gesetze werden nicht ausgesprochen, sondern breiten sich aus wie Wurzeln, die in jeden noch so intimen Bereich vordringen. Bei der Erforschung dieser Mechanismen wollte ich mich auf die Arbeit mit den Schauspielern konzentrieren – die Dreharbeiten waren Bestandteil dieses Prozesses. Die Gesetzmäßigkeiten sollten als spielerische Vorgabe gelten, die über mich und die Schauspieler hinausreichten, so wie sie über jedes Mitglied einer jeden Familie hinausreichen.

Ausgangspunkt für *Adiós entusiasmo* war eine szenische Anordnung, die auf einer wahren Geschichte beruht: Mein Koautor Sacha Amaral hat in seiner Kindheit ähnliche Situationen mit seiner sich einschließenden Mutter erlebt. Ich wiederum bin in einer großen, sehr speziellen Familie aufgewachsen. Auch wenn diese biografischen Verbindungen in unsere Kindheit den Kunstgriff, der mit den Grenzen der Kunstform spielt, nicht rechtfertigen, trägt es dennoch zu einer größeren emotionalen Beteiligung bei. *Adiós entusiasmo* ist ein mögliches Ergebnis dieser Suche.

Vladimir Durán

Was Exzentrik mit den anderen macht

Als ich zwölf Jahre alt war, wollte ich ein Gedicht über meine Mutter und alle ihre Geheimnisse schreiben. Meine Mutter hielt ständig Dinge vor mir geheim, und ihre unergründliche Eigenart weckte mein künstlerisches Interesse. Das fertige Gedicht konnte es letztlich nicht mit meiner Muse aufnehmen; es war zu offensichtlich, zu plump, weder geheimnisvoll noch außergewöhnlich. Es vermittelte nichts von dem, was mich so beschäftigte. Ohne zu zögern zeriss ich das Gedicht und starrte die weißen Seiten in meinem Notizbuch an. Erst nach vielen Jahren der Ernüchterung, des Verstehenlernens und des Erwachsenwerdens wurde mir klar, dass das Interessante an meiner Mutter nicht ihre Person und ihre Exzentrik war, sondern vielmehr ihr exzentrisches Verhalten mir und meinen Brüdern gegenüber. Inspiriert vom Thema der einzigartigen Beziehung zwischen Mutter und Kind, regte sich erneut ein künstlerischer Impuls in mir, der ernsthafter als der frühere war. Diesmal wollte ich nicht nur meine Mutter, sondern alle Beteiligten in den Blick nehmen.

Vladimir Durán und ich begannen mit der Arbeit an einer Textvorlage mit Dialogen und Spielelementen. Der Text kreiste um das Überschreiten von Grenzen zwischen dem Persönlichen und dem Kollektiven, um das Fehlen von Grenzen zwischen dem privaten

und dem öffentlichen Bereich. So entstand *Adiós entusiasmo*, der auf einem einfachen Ausgangspunkt beruht: die sich einsperrende Hauptfigur, die man nur als Stimme im Off vernimmt und die in ihrer Abwesenheit ständig präsent ist. Kindheit und ihre Mysterien verbinden sich mit Einsamkeit, Langeweile, Sexualität, Leiden, Unmöglichkeit und der Verheißung eines funktionierenden Systems, das keinen Eingang und keinen Ausgang hat, das rund und labyrinthisch ist, und in dem das Chaos die einzige strukturierende Kraft ist. Wenn es keine verbindlichen Regeln, sondern nur lose Abmachungen gibt, dann können Ideen nur geltend gemacht werden, wenn die Persönlichkeit stärker in den Vordergrund tritt. Und genau hier entsteht womöglich Enthusiasmus: eine kurzlebige, wilde Kraft, die sich gleichzeitig bewegt und stillsteht, uns gleichzeitig traurig und fröhlich stimmt.

Wenn Erkenntnis den Verlust der Kindheit bedingt, dann kann Unverständnis nur eine Freude sein. Auf Wiedersehen, alles was nicht mehr ist und nicht mehr sein wird! Auf Wiedersehen, erste Liebe, letzte Liebe und die davor! Auf Wiedersehen, Geschichte und Überzeugungen! Auf Wiedersehen, Familie und Freunde! Auf Wiedersehen, alle und alles! Willkommen Enthusiasmus, du heiliger Bruder! Du bist da und auch wieder nicht. Wir sind hier, ein bisschen traurig, betrübt, verloren, aber in gewisser Weise auch glücklich.

Sacha Amaral

Der Mutter eine Mutter sein

Diese Familie besteht aus einer Mutter und mehreren Kindern, die in einem Haus mit zahlreichen Schlafzimmern, Schlupfwinkeln und Türen leben. Es gibt keine Väter, der Mutter fehlt die Autorität, die Regeln werden von den Kindern bestimmt. Die Kinder bewegen sich in den vier Wänden des Hauses, kümmern sich um ihre Mutter, ertragen sie, hören ihr zu, kennen und lieben sie – all dies macht sie zu einer Familie. Das Wissen, eine Mutter zu haben, die ihre eigenen Kinder bittet, sie einzusperren, damit sie nicht die Kontrolle verliert, damit sie nicht verrückt wird, eint die Geschwister und schweißt sie noch mehr zusammen. Sie bemühen sich, in dieser Situation ihr Leben zu planen. Sie müssen Entscheidungen treffen, die sie nicht überblicken können, in Bezug auf ihren Körper, ihre Geschwister und ihre Mutter. Bevor sie sich einsperren ließ, war sie eine Mutter, mit allem was dazugehörte. Und natürlich wird sie diese Mutter irgendwann wieder sein. In den Gesichtern der Beteiligten kann man ablesen, was es bedeutet, eine süchtige, koabhängige, überforderte Mutter zu haben, die zugleich aber auch liebevoll, zerbrechlich und auf ihre eigene Weise präsent ist. Als Zuschauer fragt man sich, wie es wohl wäre, in einer solchen Umgebung aufzuwachsen, wie die Kinder sich in dieser Umgebung zu eigenständigen Personen entwickeln können, in der sie, ohne Rückzugsraum, ihre eigene Mutter, aber auch ihre Geschwister be-muttern und sich selbst Freunde, Krankenschwestern und Lehrer sein müssen. Es ist bewegend und beeindruckend zu beobachten, wie Vladimir Durán den Organismus namens Familie beschreibt, der die Gegenwart in sich aufnimmt und die schwierigsten und komplexesten Situationen aufzufangen versucht. Durán zeigt die Gegenwart der einzelnen Figuren, ihre Versuche zu überleben und ihre Freude. Es gibt Homevideos, die den Zuschauer erkennen lassen, wie es früher einmal war, in den guten, alten Zeiten. Vielleicht sind diese Videos aber auch die Zukunft – oder Träume.

Agustina Muñoz



Vladimir Durán wurde 1977 in Bogotá (Kolumbien) geboren. 1996 studierte er Anthropologie zunächst an der Universidad de los Andes in Bogotá, von 1997 bis 1999 dann an der University of Montreal. Von 2000 bis 2002 absolvierte er ein Studium der Filmregie an der Universidad del Cine in Buenos Aires. Darüber hinaus studierte er Schauspiel und Schauspielregie unter anderem bei Nora

Moseinco in Buenos Aires sowie bei Marketa Kimbrell. 2011 entstand sein erster Kurzfilm *Soy tan feliz*. *Adiós entusiasmo* ist sein erster abendfüllender Film.

Filme

2011: *Soy tan feliz / I am so Happy* (14 Min.). 2017: *Adiós entusiasmo / So Long Enthusiasm*.